Matthias Grünzig

Die Geschichte der Potsdamer Garnisonkirche 1730 - 1990[1]

Die Zeit der Monarchie

Die Potsdamer Garnisonkirche wurde von 1730 bis 1735 als Hof – und Garnisonkirche errichtet. Sie hatte deshalb auch zwei Gemeinden: die Militärgemeinde, zu der die evangelischen Angehörigen der Potsdamer Garnison gehörten, und die Zivilgemeinde, zu der der Potsdamer Hofstaat und Einwohner aus der Nachbarschaft zählten. Während der Zeit der Monarchie bis 1918 hatte Potsdamer Garnisonkirche eine Ausnahmestellung inne. Sie war die einzige Kirche in Preußen, die direkt und unmittelbar dem König und Kaiser unterstellt war.[2]

Die Konsequenz war, dass das kirchliche Leben an der Garnisonkirche mehr als anderswo den Bedürfnissen des Königs und des Militärs untergeordnet wurde. Hier wurde der Krieg verherrlicht, hier wurden Regimenter gesegnet, hier wurden militärische Werte propagiert wie der bedingungslose Gehorsam gegenüber dem König bzw. Kaiser, die Treue bis zum Tod, der Kampf bis zum letzten Blutstropfen. Gleichzeitig wurden andere Völker diffamiert. Das betraf vor allem Frankreich, aber auch die Bevölkerung in den Kolonien in Afrika und China. Und zu alledem wurden innenpolitische Gegner der Monarchie verteufelt. Vor allem demokratische und liberale Kräfte wurden angefeindet. Noch ärger traf es die Sozialdemokraten. Sie wurden als Mörder und Brandstifter dargestellt, die gegen Gottes Gebote verstoßen würden.

Weimarer Republik

1918 wurde die Monarchie gestürzt. Die Bedeutung der Garnisonkirche nahm aber noch zu. Während der Weimarer Republik entwickelte sich die Garnisonkirche zu einem ganz wichtigen Symbolbau der extremen Rechten, und zwar in mehrfacher Hinsicht:

Erstens war sie eine Wallfahrtsstätte rechtsextremer Organisationen. Die Garnisonkirche übte eine geradezu magnetische Anziehungskraft auf nationalistische, militaristische und

[1] Vortrag auf der Veranstaltung „Schandmal oder Mahnmal? Der Streit um die Potsdamer Garnisonkirche“ der Evangelischen Akademie Frankfurt am 11.9.2017

[2] Der Vortrag basiert auf meinem Buch: Matthias Grünzig: Für Deutschtum und Vaterland, Die Potsdamer Garnisonkirche im 20. Jahrhundert, Berlin, Metropol-Verlag, 2017

antisemitische Organisationen aus. Hier versammelten sich die unterschiedlichsten Organisationen dieser Art, wie zum Beispiel:

-die Deutschnationale Volkspartei (DNVP)

Die DNVP war bis 1930 die führende rechtsextreme Partei Deutschlands.

-der Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten

Der Stahlhelm war eine paramilitärische Wehrorganisation, die Uniformen trug, die Wehrübungen durchführte, die Waffen besaß und die einen gewaltsamen Sturz der Demokratie zum Ziel hatte.

-der Reichskriegerbund „Kyffhäuser“

Diese Organisation widmete sich vor allem der Verherrlichung des Krieges.

-der Alldeutsche Verband

Der Alldeutsche Verband war eine antisemitische Denkfabrik, die schon in den zwanziger Jahren die Vernichtung der Juden propagierte.

-und viele andere

Folgerichtig fanden hier zahlreiche politische Veranstaltungen mit rechtsextremen Inhalten statt. Hier wurde die Demokratie verteufelt, hier wurde gegen andere Völker gehetzt, hier wurde zu einem neuen Krieg aufgerufen. Für die Zeit der Weimarer Republik sind über 80 politische Veranstaltungen in der Garnisonkirche dokumentiert, fast alle hatten eine rechtsextreme Tendenz. Demgegenüber gab es keine einzige Veranstaltung einer explizit demokratischen Organisation.

Zweitens wirkten an der Garnisonkirche Persönlichkeiten, die für das rechte Lager von großer Bedeutung waren. Ein Beispiel ist Johannes Vogel. Vogel war bis 1918 ein kaisertreuer Hofprediger, nach 1918 wurde er Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei. Später hegte er Sympathien für die NSDAP, deshalb führte er schon 1926 eine Fahnenweihe der NSDAP durch. Später trat er auch auf Wahlkampfveranstaltungen der NSDAP auf. Vogel sorgte immer wieder durch Hetzpredigten für Skandale, über seine Predigten wurde selbst im Preußischen Landtag debattiert.

Ein anderes Beispiel ist Curt Koblanck. Koblanck war bis 1918 ein kaisertreuer Militärpfarrer. Später absolvierte auch er Auftritte auf Wahlkampfveranstaltungen der NSDAP. Gleichzeitig führte er einen freundschaftlichen Briefwechsel mit unterschiedlichen rechtsextremen Organisationen, wie dem Stahlhelm oder der SS. Den Stahlhelm unterstützte er auch finanziell.

Diese Pfarrer haben rechtsextreme Organisationen nicht nur gefördert, sie haben auch

versucht, die unterschiedlichsten rechtsextremen Organisationen zu einer rechten Einheitsfront zu verkoppeln und dafür die Garnisonkirche genutzt.

Drittens hatte die Garnisonkirche eine große symbolische Bedeutung, denn sie galt als der Hort des „Geistes von Potsdam". Während der Weimarer Republik gab es einen Kampf zwischen zwei politischen Mythen, dem „Geist von Weimar" und dem „Geist von Potsdam". Die Weimarer Republik berief sich auf den „Geist von Weimar", also den Geist der Weimarer Klassik, der für Demokratie, Liberalität und eine friedliche Außenpolitik stand. Dieser „Geist von Weimar" spielte für die Demokraten eine ganz große Rolle, er wurde bei demokratischen Veranstaltungen immer wieder beschworen. Diesem „Geist von Weimar" setzten die Rechtsextremen den „Geist von Potsdam" entgegen, dieser stand für Krieg, für Demokratieverachtung, für Revanchismus. Deshalb fand am 24. November 1919 in der Garnisonkirche die Gegenveranstaltung zur Gründung der Weimarer Republik im Deutschen Nationaltheater zu Weimar statt. Der Hauptredner war Erich Ludendorff, der damals die Führungsfigur der Rechtsextremisten war. Ein weiterer Redner war Johann Rump, ein nationalistischer Pfarrer, der später NSDAP-Mitglied werden sollte. Rump prophezeite: „Auf den Winter deutscher Schmach wird der Frühling deutscher Herrlichkeit folgen." Von diesem 24. November 1919 führte eine gerade Linie zum „Tag von Potsdam" am 21. März 1933.

Der „Tag von Potsdam" am 21. März 1933

Zum „Tag von Potsdam" will ich nicht viel sagen, da ist vieles bekannt. Berühmt wurde der Handschlag von Hitler und Hindenburg in der Garnisonkirche, die für Hitler eine Art „Ritterschlag" darstellte.

NS-Zeit

Während der NS-Zeit hatte die Garnisonkirche zwei Funktionen:
Einerseits war sie der wichtigste Ort der nationalsozialistischen Wehrmachtsseelsorge. Die Garnisonkirche galt als „die erste Soldatenkirche der Wehrmacht". Hier wurde der Zweite Weltkrieg psychologisch vorbereitet, hier wirkte ein wichtiger Theoretiker der nationalsozialistischen Wehrmachtsseelsorge, nämlich Werner Schütz. Werner Schütz propagierte schon 1937 den „totalen Krieg", dem natürlich auch die Religion dienstbar gemacht werden sollte.

Andererseits war die Garnisonkirche eine nationalsozialistische Kultstätte. Hier fanden

Propagandaveranstaltungen nationalsozialistischer Organisationen statt. Über 100 solcher Propagandaveranstaltungen sind für die NS-Zeit dokumentiert. Beispiele sind:
-19. August 1933: Fahnenweihe der NSDAP
-29. Oktober 1933 Fahnenweihe der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation
-26. November 1933: Totenfeier der NSDAP
-24. Januar 1934: Fahnenweihe der Hitlerjugend
-24. Januar 1935: Fahnenweihe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung
In der Garnisonkirche wurde auch die Verpflichtung der Jugend abgehalten. Bei diesem Ritual wurden Jugendliche auf Adolf Hitler vereidigt. Hier fanden zudem nationalsozialistische Weihespiele statt, die gerade in den letzten Kriegsjahren den Durchhaltewillen stärken sollten. Beispiele sind:
-6. Februar 1944: „Ewiges Deutschland“
-5. Dezember 1944: „Leuthen, Sieg des Glaubens
Am 14. April 1945 wurde die Garnisonkirche durch britische Bomber zerstört.

DDR-Zeit

Mit dem Ende der Wehrmacht 1945 wurde auch die Militärgemeinde aufgelöst. Die Zivilgemeinde dagegen blieb bestehen und gab sich 1949 den Namen „Heilig-Kreuz-Gemeinde“. Diese Gemeinde hatte zunächst mit schlechten räumlichen Bedingungen und finanziellen Problemen zu kämpfen. Sie verfügte nur über eine provisorische „Notkapelle“, die im Turmstumpf der Kirchenruine eingerichtet wurde. Diese Kapelle wurde 1966 gesperrt. Der Abriss der Kirchenruine erfolgte 1968, aber nicht, weil Walter Ulbricht einen Abrissbefehl gegeben hätte, wie oft behauptet wird, sondern weil weder die staatlichen Behörden der DDR noch die Evangelische Kirche das Geld für den Wiederaufbau hatten.

Die Heilig-Kreuz-Gemeinde hat aber aus dieser Situation eine Tugend gemacht: Sie hat eine relativ hohe Entschädigungssumme von rund 600.000 Mark herausgehandelt. Mit einem Teil des Geldes wurde zwischen 1970 und 1974 ein neues Gemeindezentrum geschaffen, das Heilig-Kreuz-Haus. Dieses Heilig-Kreuz-Haus wurde ganz bewusst als ein Gegenbau zur Garnisonkirche konzipiert: Es war ein schlichtes Gebäude ohne einen Turm, dafür aber einem vielfältigen Raumangebot. Hier entstanden ein Gottesdienstraum, ein Wohnzimmer der Gemeinde, ein Kindergarten, Jugendräume, Räume für Senioren.

Hier fanden in den siebziger und achtziger Jahren unzählige Veranstaltungen statt, die ein

Kontrastprogramm zu dem boten, was früher in der Garnisonkirche ablief. Es waren Veranstaltungen, die dem Frieden, den Menschenrechten und der Demokratie verpflichtet waren, wie zum Beispiel Lesungen, Filmvorführungen, Diskussionen und Konzerte. Daneben gab es auch einen Tansania-Arbeitskreis, der sich mit der Dritten Welt beschäftigte. Finanziert wurde dieses Veranstaltungsprogramm durch den übriggebliebenen Teil der Entschädigungssumme.

Der Motor dieses Engagements war Pfarrer Uwe Dittmer, der seit 1966 in der Heilig-Kreuz-Gemeinde tätig war und der viel mit neuen Formen der Gemeindearbeit experimentierte. Dank dieser Bemühungen entwickelte sich die Heilig-Kreuz-Gemeinde in den siebziger und achtziger Jahren zur aktivsten Gemeinde Potsdams. Ohne Übertreibung kann eingeschätzt werden, dass hier ein Beitrag zur friedlichen Revolution 1989 / 1990 geleistet wurde.